



Handreichung
Quellenangaben und Zitate
in wissenschaftlichen Texten

Handreichung

Quellenangaben und Zitate in wissenschaftlichen Texten	3
--	---

Diese Handreichung versucht auf Fragen wie die Folgenden eine Antwort zu geben:

1 Warum muss man zitieren?	5
2 Wann muss man zitieren?	5
3 Welche Funktionen können Zitate haben?	7
4 Was kann eine Quelle sein?	9
5 Wann sinngemäss, wann wörtlich zitieren?	9
6 Wie muss man Zitate markieren?	10
7 Wie sieht ein Quellenbeleg im (Lauf-) Text aus?	14
8 Welche Angaben gehören in ein Quellenverzeichnis? (Inkl. Hinweise zu elektronischen Medien u.a.)	16

Einen Überblick über das Grundmuster für Quellenangaben sowie weitere Tipps finden Sie ebenfalls:

9 Die Website der Schreibberatung	21
10 Literatur	21
11 Formale Empfehlungen der Schreibberatung	22
11.1 Das Wichtigste im Überblick	22
11.2 Literaturverwaltungsprogramme	23

Hinweise:

- Der Begriff «Quelle» wird als Oberbegriff für Publikationen aller Art (vgl. dazu Abschnitt 4) sowie für Angaben zu anderen verwendeten Quellen wie Bilder, Grafiken etc. verwendet.
 - In den grauen Kästen finden sich jeweils Beispiele, die mit «B» gekennzeichnet sind.
-

Handreichung

Quellenangaben und Zitate in wissenschaftlichen Texten

Quellenangaben und Zitate werden in wissenschaftlichen Texten ausgewiesen, damit Argumentationen nachvollziehbar und überprüfbar sind und damit zwischen eigenen und fremden Gedanken unterschieden werden kann.

Jede wissenschaftliche Disziplin und jede Fachzeitschrift kennt dabei ihre eigenen Konventionen, wie dies formal geschehen soll. Im Rahmen des Studiums an der Pädagogischen Hochschule FHNW sind Studierende nicht verpflichtet, eine ganz bestimmte Konvention anzuwenden. Die wissenschaftliche Arbeit erfordert es aber, mit Quellen und Literaturangaben sorgfältig und genau umzugehen. Weiter muss innerhalb eines Textes konsequent immer eine einheitliche Konvention angewendet werden.

Die vorliegende Handreichung versucht, die wichtigsten Fragen rund um Quellenangaben und Zitate in wissenschaftlichen Texten zu klären und Hinweise zu geben, wie Studierende vorgehen können, um den wissenschaftlichen Standards zu entsprechen.

1 Warum muss man zitieren?

Quellenangaben, Zitate können den Lesenden den Denk-Weg der Schreiberin oder des Schreibers besser nachvollziehbar machen.

Quellenangaben und Zitate erfüllen in wissenschaftlichen Texten bzw. in wissenschaftlichen Arbeiten zwei Hauptziele:

- a) Nachvollziehbarkeit der Argumentation, des (gedanklichen) Experiments
Ein wissenschaftlicher Beitrag kann nur dann weiterverwendet werden, wenn sich die Argumentation, das (gedankliche) Experiment für die Lesenden überprüfen lässt.
- b) Unterscheidung zwischen eigenen und fremden Gedanken (geistiges Eigentum)
Ideen, Beispiele, ein bestimmtes methodisches Vorgehen, Bilder, Grafiken, Tabellen u.a., die aus anderen Texten stammen, müssen als fremdes geistiges Eigentum ausgewiesen werden.

Daraus ergeben sich Konsequenzen für den Umgang mit Quellen bzw. Literaturangaben.

2 Wann muss man zitieren?

Grundsätzlich gilt, dass man dort, wo man sich an einem fremden Text oder fremden Ideen orientiert, entsprechende Angaben machen muss; manchmal also auch dann, wenn man etwas nicht wörtlich übernommen hat.

- a) Vermutlich stützt sich jedes Wissen, über das man verfügt, auf fremdes Wissen. Wann man das fremde Wissen als solches kennzeichnen muss, hat viel damit zu tun, wer der Adressat bzw. die Adressatin des Textes ist.
 - Wenn ein Begriff wie «formative Beurteilung» ohne kritische Stellungnahme in einer Arbeit an ein pädagogisch/didaktisch gebildetes Publikum verwendet wird und man den Begriff als bekannt voraussetzen kann, dann ist eine Literaturangabe dazu unnötig.
 - Wird der Begriff «formative Beurteilung» dagegen in einem bestimmten Sinn verwendet, eine besondere Definition vorausgesetzt oder Ähnliches, dann ist eine Quellen- oder Literaturangabe sinnvoll und nötig.

- b) Wenn ein ganzer Textteil oder ein längerer Abschnitt aus einer Publikation sinngemäss, d.h. nicht wortwörtlich aus einem anderen Text übernommen wird, genügt es, wenn man zu Beginn im Lauftext oder auch in einer Fussnote angibt, worauf man sich stützt.

B SENN (2003: 27) beschreibt den Beurteilungskreislauf wie folgt: ...

B Der Beurteilungskreislauf enthält vier Aspekte, nämlich Lernziel festlegen, beobachten, beurteilen und Fördermassnahmen festlegen (vgl. SENN 2003).

- Angaben wie «SENN (2003)» beziehen sich auf eine Publikation und nicht (nur) auf den Autor bzw. die Autorin.
- Bezieht man sich auf einen längeren Textteil oder auf die Publikation als Ganzes, genügt die Angabe der Jahreszahl; bezieht man sich auf eine konkrete Stelle, ist die Angabe der Seitenzahl für die Lesenden sehr hilfreich.

- c) Wie viel man im Einzelfall zitiert, ist zum Teil auch vom Fach oder von der Disziplin abhängig. Wichtig ist aber der Grundsatz, dass Verweise auf andere Quellen stets eine Funktion erfüllen müssen (siehe auch Abschnitt 3).
- d) Bei wörtlicher Übernahme ist die Quellenangabe mit Angabe der Seitenzahl in jedem Fall notwendig! Das gilt auch dann, wenn nicht ein ganzer Satz, sondern ein grösserer Ausschnitt eines Satzes Wort für Wort übernommen wird.

B Hinzu kommt, dass Lesen und Schreiben «ein historisch durchaus veränderliches Profil» aufweisen (HURRELMANN 2002: 123).

3 Welche Funktionen können Zitate haben?

Zitate können Ausgangspunkt der eigenen Argumentation sein, zur Absicherung verwendet werden, als Gegenpol zur eigenen Position dienen und vieles mehr. Ein Zitat erklärt nicht von sich aus, wofür es stehen soll: Die Funktion des Zitates muss den Leserinnen und Lesern deutlich gemacht werden.

- a) Ein Zitat kann der Ausgangspunkt für die eigene Argumentation sein. Wenn ein Zitat etwas besonders gut auf den Punkt bringt, ist es manchmal nützlich, dies genau so zu übernehmen.

In der jüngeren Literatur ist wiederholt festgestellt worden, dass «die traditionelle Auffassung, wonach Stockschläge im Unterricht zu besseren Leistungen führen, in dieser Form nicht mehr aufrechterhalten werden kann» (ROSSBERG 2005: 124).

- b) Ein Zitat, von dem man sich abgrenzen will, kann als Gegenpol zur eigenen Argumentation dienen.

B SCHULZE (1998: 45) kommt im Rahmen seiner Untersuchung zur Ratgeberliteratur zum Schluss, dass insbesondere die formalen Aspekte des Zitierens das wissenschaftliche Schreiben erschweren. Im Folgenden soll jedoch gezeigt werden, dass formale Aspekte zwar nicht irrelevant sind, aber nicht die Hauptursache von Zitier-Problemen darstellen.

- c) Zitate können als Absicherung verwendet werden. Man verschafft sich wissenschaftliche Rückendeckung, z.B. indem man zum Ausdruck bringt, dass die eigene Auffassung etabliert ist, von bekannten WissenschaftlerInnen geteilt wird etc.

B Wie SALZMANN (2006), CHOMSKY (2007) und VON HEUSINGER (im Erscheinen) hinlänglich gezeigt haben, ist die traditionelle Auffassung, wonach Stockschläge im Unterricht zu besseren Leistungen führen, nicht mehr aufrechtzuerhalten. Ich werde mich daher im Folgenden auf die in diesen Arbeiten vertretene Position beziehen ...

B Ich übernehme hier die in SALZMANN (2006), CHOMSKY (2007) und ROSSBERG (im Erscheinen) vertretene These, dass ...

- d) Zitate als Textbaustein: Vor allem bei Literaturinterpretationen kann es sein, dass man eine längere Textpassage einer Primärquelle – das kann ein Roman, ein Gedicht etc. sein – wörtlich zitiert, um sie dann zu analysieren, zu interpretieren.

- e) Zitate als Kommentar in der Fussnote: Damit kann zusätzliche Unterstützung für die Argumentation im (Lauf-)Text angeführt werden¹ oder aber auf eine konträre Ansicht hingewiesen werden, die man aber nicht gross diskutieren möchte.² Gerade Letzteres sollte aber nicht zu häufig erfolgen, da sonst der Eindruck entstehen könnte, man vermeide bewusst die Auseinandersetzung mit abweichenden Positionen.
- f) Das Zitat als Motto: Das kann dann Sinn machen, wenn in einem Zitat die Stossrichtung oder Methode der Arbeit besonders treffend zum Ausdruck kommt. Aber Achtung: Dies gilt nicht überall, in jedem Fach als angemessen. Grundsätzlich gilt: Zurückhaltung ist besser.
- Wenn ein Zitat als Motto verwendet wird, ist es nicht üblich, auf das Motto explizit einzugehen. Ein Motto soll eher für sich stehen können.
 - Besonders gern werden Sprichwörter, Weisheiten, geflügelte Worte etc. von Philosophen, Dichterinnen, Staatsmännern, berühmten Autorinnen usw. eingesetzt.
- g) Sprachlich gibt es vielfältige Möglichkeiten, um den Lesenden die Funktion einer Quellenangabe oder eines Zitats zu verdeutlichen.

B Wie Rossberg (2006) gezeigt hat ...
Gemäss Rossberg (2004) ist ...
Im Gegensatz zu ROSSBERG (2005) bin ich der Ansicht ...
Im Folgenden beziehe ich mich im Wesentlichen auf die Erkenntnisse von ROSSBERG (2007), der ...
Die Position von ROSSBERG (2006) ist aus folgenden Gründen problematisch ...
Zu Recht betont ROSSBERG (2006), dass ...
Analog zu ROSSBERG (2006) soll hier die These vertreten werden, dass ...

... (ähnlich auch ROSSBERG 2006)
... (vgl. ROSSBERG 2006)
... (vgl. auch ROSSBERG 2006)

¹ Ähnlich hierzu GRAUSCHIMMEL (2005: 315): «Die Rolle von Stockschlägen darf nicht unterschätzt werden.»

² Vgl. aber den kritischen Hinweis in ROSSBERG (2003: 125), dem zufolge «die Rolle von Stockschlägen in diesem Zusammenhang oft überschätzt wird».

4 Was alles kann eine Quelle sein?

In jedem Fach und in jeder Domäne gibt es spezifische Konventionen, was als Quelle zugelassen oder anerkannt wird.

Monografien (= selbstständige Publikation, Buch), Aufsätze, Handbuchartikel, unveröffentlichte Vorlesungsnotizen und Arbeitsmaterialien (Skripte/Reader), Internetseiten, Umfragen, Experimente, Beobachtungen, Hörfunk- und Fernsehsendungen, Bilder, Texte von Schülern und Schülerinnen, Grafiken, Tabellen, Zeichnungen, transkribierte und anonymisierte Interviews, ein Fragebogen etc.

- Bei Materialien, die von Schülern und Schülerinnen, Lehrpersonen oder anderen Personen stammen, gilt, dass diese nur in einem Text verwendet werden dürfen, wenn die Personen ihr Einverständnis gegeben haben.
- Beachten Sie, dass Sie dabei die Materialien so anonymisieren, dass die Lesenden keine Rückschlüsse auf die Personen ziehen können.

5 Wann sinngemäss, wann wörtlich zitieren?

Es ist stark vom eigenen Schreibziel abhängig, was man besser wörtlich und was man besser nur sinngemäss wiedergibt.

- Sinngemäss gibt man eine Stelle wieder, wenn der genaue Wortlaut keine Rolle spielt. «Sinngemäss wiedergeben» heisst, eine Textstelle paraphrasieren, in eigenen Worten wiedergeben. Achtung: Auch wenn Sie paraphrasieren, müssen Sie die Quelle angeben!
- Wörtlich zitiert man dort, wo der Wortlaut an sich eine wichtige Rolle spielt, wo man es nicht mit eigenen Worten sagen kann oder darf, wo ein spezieller Begriff vorliegt; z.B. auch eine Aussage, die die eigene Position unterstützt. Das wirkt dann durch das wörtliche Zitat stärker.

B Hinzu kommt, dass Lesen und Schreiben «ein historisch durchaus veränderliches Profil» aufweisen (HURRELMANN 2002: 123).

B Hinzu kommt, dass Lesen und Schreiben kein historisch unveränderliches Profil aufweisen, im Gegenteil (vgl. HURRELMANN 2002: 123).

6 Wie muss man Zitate markieren?

Grundsätzlich gilt: so klar als möglich und immer auf dieselbe Art und Weise.

6.1 Markierung von wörtlichen Zitaten

- a) Im Lauftext müssen doppelte Anführungszeichen verwendet werden.

B	"Das ist ein Zitat." →	Diese Anführungszeichen gelten als unschön.
	„Das ist ein Zitat.“ →	Typografisch gesehen besser.
	«Das ist ein Zitat.» →	Typografisch gesehen die beste Form. So vor allem in der Schweiz üblich.
	»Das ist ein Zitat.« →	So vor allem in Deutschland und Österreich üblich.

- b) Verwenden Sie keine andere Schriftart, setzen Sie die Zitate auch nicht kursiv (schräg) oder fett und verwenden Sie im Lauftext auch nicht eine andere Schriftgröße. Sie können aber grössere Zitate im Text absetzen (links und/oder rechts ein Einzug), dann ist auch eine kleinere Schrift erlaubt.

B Hinzu kommt, dass Lesen und Schreiben «ein historisch durchaus veränderliches Profil» aufweisen (HURRELMANN 2002: 123). Eine literale Gesellschaft unterliegt dabei sozialhistorischen Rahmenbedingungen:

«Am Ende des Prozesses der Herausbildung literaler Gesellschaften bekommt das Lesen mehr und mehr den Charakter einer Kulturtechnik, deren Beherrschung eine Grundvoraussetzung der Teilnahme an gesellschaftlicher Kommunikation ist.» (HURRELMANN 2002: 123)

- c) Kurze Zitate integriert man besser in den Lauftext: Es sind dann doppelte Anführungszeichen zu verwenden. Um Missverständnisse zu vermeiden, sollten Begriffe, die anders zu verstehen sind, in einfache Anführungszeichen gesetzt werden.

B Um diesen «Mangel» vermeiden zu können, beschränkt er, wie von HEUSINGER (1993: 15) es formulierte, den «Weg der Sprachkorrektur».

- Hier meint die Schreiberin, dass das Wort *Mangel* nicht als Zitat zu verstehen ist. Vielmehr gibt sie mit den einfachen Anführungszeichen zu verstehen, dass sie etwas eher nicht als Mangel auffasst.

6.2 Hervorhebungen im Zitat

- a) Hervorhebungen im Original sollte man übernehmen, man kann sie aber den eigenen Konventionen anpassen (z.B. kursiv statt fett).

In der Regel wird dies bei der Quellenangabe nicht speziell vermerkt. Man findet aber durchaus Texte, in denen die Schreibenden explizit darauf hinweisen.

B «Wohl aber zeigt es, wie sie auf die Redundanz, welche die Gross-/Kleinschreibung kennzeichnet, *angewiesen sind.*» (FUNKE/SIEGER 2009: 36; Hervorh. im Original)

- b) Will man in einem Zitat eine Stelle hervorheben, die die Autorin oder der Autor selbst nicht hervorgehoben hat, muss dies bei der Quellenangabe unbedingt vermerkt werden. Es ist dabei üblich, die eigenen Initialen zu verwenden.

B «Im gegebenen Beispiel wird eine Perspektivierung u.a. mit *lexikalischen* Mitteln erreicht.» (FUNKE/SIEGER 2009: 33; Hervorhebung M.S.)

6.3 Fehler im Original

- a) Fehler im Original werden nicht korrigiert, sondern mit [sic] – lat. für <so> – gekennzeichnet. Dies sollte jedoch nur dann angewendet werden, wenn durch den Fehler ein Missverständnis entstehen könnte oder ein Text schwer lesbar wird (sonst wirkt es sehr schnell einmal als rechthaberisch).

B «Zitate haben in wissenschaftlichen Texten charakterische [sic] Funktionen.»

- b) Neue vs. alte Rechtschreibung: Wenn Sie Zitate verwenden, die in alter Rechtschreibung verfasst sind, so können Sie diese sowohl der neuen Rechtschreibung anpassen als auch in der alten Schreibung übernehmen.

6.4 Zitate im Zitat und aus Zitaten zitieren

- a) Wird in einem Zitat selber wieder zitiert, werden für das Letztere einfache Anführungszeichen verwendet:

B Originaltext THOM (2010: 157)
Diese Annahme ist nicht unbestritten. So behauptet ROSSBERG (2006: 157):
«Die strukturelle Asymmetrie des Geistes in seiner Wechselwirkung mit Materie ist noch nicht hinlänglich erforscht.»

B Als Zitat im eigenen Text
«Diese Annahme ist nicht unbestritten. So behauptet ROSSBERG (2006: 157):
«Die strukturelle Asymmetrie des Geistes in seiner Wechselwirkung mit Materie ist noch nicht hinlänglich erforscht.»» (THOM 2010: 157)

- b) Angenommen, im Text von THOM finden Sie ein Zitat, das Sie selber wieder als Zitat verwenden möchten, dann müssen Sie angeben, woher Sie das Zitat haben.

B ROSSBERG hat darauf hingewiesen, «dass man sich bei der Diskussion der Funktion von Stockschlägen im Unterricht nicht immer auf die Asymmetrie des Geistes berufen kann» (ROSSBERG 2006: 125, zitiert nach THOM 2010: 65).

- Wenn Sie das Zitat von ROSSBERG (2006) paraphrasieren, können Sie dies mit Formulierungen wie «THOM (2010: 65) verweist an der Stelle auf ROSSBERG (2006), der ...» verdeutlichen.

Achtung: Einzelne tun das ohne die Angabe, dass sie das Zitat aus einem andern Buch oder Text haben, sie geben als Quelle also nur ROSSBERG an. Die Leserinnen und Leser erhalten so aber den Eindruck, der oder die Schreibende hätte das Buch von ROSSBERG selbst gelesen. Dies gilt als unlauter. In das Quellenverzeichnis gehören entsprechend auch nur die Angaben zu THOM (2010).

6.5 Zitate kürzen

- a) Das Kürzen von Zitaten ist selbstverständlich erlaubt: Die ausgelassene Textstelle muss mit eckigen Klammern und drei Auslassungspunkten gekennzeichnet werden.³

B	Originaltext «Zitate finden sich in allen wissenschaftlichen Texten, vom naturwissenschaftlichen Protokoll bis hin zum literaturwissenschaftlichen Essay, und werden auch in anderen, nichtwissenschaftlichen Texten verwendet.»
B	Mit Kürzung «Zitate finden sich in allen wissenschaftlichen Texten [...] und werden auch in anderen, nichtwissenschaftlichen Texten verwendet», wie SCHULZE (1995: 145) betont.

- b) Die Kürzung darf jedoch den Sinn einer Textstelle nicht verändern.

B	Originaltext «Zitate finden sich in allen wissenschaftlichen Texten, vom naturwissenschaftlichen Protokoll bis hin zum literaturwissenschaftlichen Essay, und werden auch in anderen, nichtwissenschaftlichen Texten verwendet.»
B	Unzulässige Kürzung «Zitate finden sich in allen [...] Texten [...]», wie SCHULZE (1995: 145) betont.

³ Die hier verwendeten Beispiele stammen aus BÜNTING/BITTERLICH/POSPIECH (2006: 73f.).

7 Wie sieht ein Quellenbeleg im (Lauf-)Text aus?

Grundsätzlich gilt: so klar und so einfach wie möglich.

- a) Wenn man sich im Lauftext auf eine Quelle stützt, so sollen die Leser und Leserinnen nachvollziehen können, um welche Quelle es sich handelt. Für die Schreibenden und Lesenden wäre es sehr mühsam, wenn man im Lauftext immer die vollständigen Angaben aufführen würde. Es hat sich deshalb für den Lauftext eine Kurzzitierform eingebürgert, die auf die vollständigen Angaben im Literaturverzeichnis verweist.

Die Kurzzitierweise enthält nur den Nachnamen und in Klammern das Jahr sowie bei Bedarf die Seitenzahl, die durch Doppelpunkt oder durch Komma von der Jahresangabe getrennt wird. Häufig wird der Name in sogenannte Kapitälchen gesetzt.

B ROSSBERG (2007), ROSSBERG (2007)
ROSSBERG (2007: 13), ROSSBERG (2007, S. 13)
ROSSBERG (2007: 13f.)
ROSSBERG (2007: 13–15)

→ Die Angabe mit «ff.» lässt offen, auf wie viele Seiten sich die Textstelle erstreckt (für die Lesenden ist das oft mühsam), während «f.» jeweils genau eine weitere Seite einschliesst.

- b) Ohne Seitenangaben bezieht sich ein Verweis auf die ganze Quelle. Um auf eine bestimmte Stelle in der Quelle zu verweisen, werden Seitenzahlen angegeben.

B HATTIE/TIMPERLEY (2007) untersuchen den Einfluss des Feedbacks auf das Lernen.
B HATTIE/TIMPERLEY (2007: 88–90) erwähnen drei Hauptfragen des formativen Feedbacks.

- c) Mehrere Autorinnen und Autoren mit «/» verbinden. Mehr als 3 Autoren und Autorinnen mit «et al.» abkürzen.

B BOSCOLO/ARFÉ/QUARISA (2007) untersuchen, wie die Qualität von studentischen Texten verbessert werden kann.

B Nach HARRIS et al. (2009) ist das Wissen über die Schreibenden zum deklarativen Wissen zu rechnen.

- d) Wird die Kurzzitierweise als Ganzes in Klammern gesetzt, werden für die Jahreszahl mit oder ohne Seitenzahl nicht nochmals Klammern verwendet.

B Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass prinzipiell jede wissenschaftliche Textsorte Zitate beinhalten kann (so etwa SCHULZE 1997: 125 oder WAMPFLER 2005: 29).

- e) Abkürzungen wie «ebd.» oder «ebda», «a.a.O.», «op.cit» etc.: Um anzugeben, dass sich ein Zitat an der gleichen Stelle befindet wie das unmittelbar vorangehende, wird häufig «ebd.» oder Ähnliches verwendet. Dies ist allerdings nicht zu empfehlen, da es ausgesprochen leserunfreundlich ist: Die Lesenden müssen zuerst den letzten Quellenbeleg suchen – und manchmal verliert man schnell die Übersicht. Allerdings ist diese Art des Verweisans vor allem im Fach Geschichte sehr üblich.

- f) Wenn es von einem Autor oder einer Autorin mehrere Quellen pro Jahr gibt, werden diese mit a–z durchnummeriert. Diese Zusatzbuchstaben müssen auch im vollständigen Literaturverzeichnis enthalten sein.

B SALZMANN (2001a) behauptete noch, dass dies unmöglich sei, während in SALZMANN (2001b) zugegeben wird, dass es in diesem Bereich durchaus Möglichkeiten gebe.

8 Welche Angaben gehören in ein Quellenverzeichnis?

In einem Quellenverzeichnis müssen genau die Quellen nachgewiesen werden, auf die im Text verwiesen oder aus denen zitiert wird, nicht mehr und nicht weniger.

Achtung: Beachten Sie aber den Spezialfall aus Abschnitt 6.4, S. 12.

8.1 Literatur

- a) Die Literaturangaben müssen so sein, dass ein Leser oder eine Leserin die Quelle in einer Bibliothek finden oder bei Bedarf in einer Buchhandlung bestellen könnte. Zu den zentralen Angaben gehören:
- Nachname, Vorname
 - Herausgeberschaft (mit «Hrsg.» abkürzen)
 - Titel, Untertitel
 - Erscheinungsort
 - Name des Verlags
 - Erscheinungsjahr (bei mehreren Einträgen im gleichen Jahr zusätzlich a–z; wenn noch nicht erschienen: «im Erscheinen»)
 - Buchreihe, Reihenummer (in Klammern mit «=» am Anfang)

B Garbe, Christine; Holle, Karl und Jesch, Tatjana (2009): *Texte lesen: Lesekompetenz – Textverstehen – Lesedidaktik – Lesesozialisation*. Paderborn: Schöningh. (= UTB 3110).

- Bitte schreiben Sie die Vornamen aus: Ihre Leser und Leserinnen wissen dann, ob der Text von einer Frau oder einem Mann verfasst wurde. Stellen Sie sich vor, niemand würde das tun: In Ihren eigenen Texten wären Sie dann gezwungen, ständig z.B. GARBE oder HOLLE zu schreiben, da sie nicht mit den Pronomen «er» oder «sie» auf den Autor oder die Autorin Bezug nehmen könnten.
- Nicht notwendig sind die ISBN-Nummer (es sei denn, das Literaturverzeichnis ist für Leser und Leserinnen gedacht, die sich die angegebenen Bücher anschaffen sollen!), der Preis u.a.

- b) Artikel in Sammelband: Sammelband vollständig angeben, am Schluss die Seitenzahlen des Artikels.

B Sieber, Peter (2003): *Modelle des Schreibprozesses*. In: Bredel, Ursula; Günther, Hartmut; Klotz, Peter; Ossner, Jakob und Siebert-Ott, Gesa (Hrsg.): *Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch*. 1. Teilband. Paderborn: Schöningh. S. 208–223.

- c) Artikel in Print-Zeitschrift: Name der Zeitschrift mit Jahrgang (falls vorhanden), Heft-Nr. (falls vorhanden) und Seitenzahlen des Artikels.

→ Sind nur die Angaben zur Heft-Nummer verfügbar, dann wird das mit «Heft» oder «H.» verdeutlicht.

B Fay, Johanna (2010): *Kompetenzfacetten in der Rechtschreibdiagnostik. Rechtschreibleistung im Test und im freien Text*. In: *Didaktik Deutsch* 16/29. S. 15–36.

B Adamina, Marco (2014): *Lehr- und Lernmaterialien im kompetenzorientierten Unterricht*. In: *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung* 32. S. 359–372.

B Bader, Peter (2016): *Wie viel «Umwelt» kommt im Unterricht an?* In: *Umwelt, Heft 2016/4*. S. 15–18.

- d) Artikel in Online-Zeitschrift: Adresse der Website und Datum des letzten Zugriffs auf die Website in eckigen Klammern.

→ Online-Artikel werden teilweise mit einem Digital Object Identifier (DOI) versehen, der als dauerhafter digitaler Identifikator auf das Objekt selbst verweist – unabhängig vom Ort, an dem es momentan abgelegt ist. Via www.dx.doi.org kann der Artikel im Internet gefunden werden.

B Schmidt, Thomas (2002): *Gesprächstranskription auf dem Computer – das System EXMARaLDA*. In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 3. S. 1–23. [www.gespraechsforschung-online.de; 18.1.2017].

B Hoffmann, Nora und Seipp, Till (2015): *Förderung studentischer Schreibkompetenz*. In: *Zeitschrift Schreiben*. [http://zeitschrift-schreiben.eu/globalassets/zeitschrift-schreiben.eu/2015/hoffmann_seipp_foerderung_schreibkompetenz.pdf; 18.1.2017].

B Hägi, Sara und Scharloth, Joachim (2013): *Ist Standarddeutsch für Deutschschweizer eine Fremdsprache?* In: *Linguistik Online* 24/3. DOI:10.13092/lo.24.636. [<https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/636>; 18.1.2017].

- e) **Online-Quellen:** Lehrpläne, Gesetze, Themenbroschüren etc. sind online verfügbar.

- B** BKS (2013): *Lehrplan für die Volksschule des Kantons Aargau. Bereich Gestalten*. Aarau: Departement Bildung, Kultur und Sport. [www.ag.ch/media/kanton_aargau/bks/dokumente_1/volksschule_kindergarten/unterricht_schulbetrieb/lehrplan/vs/BKSVS_Lehrplan_Gestalten.pdf; 20.2.2013].
- B** Volksschulgesetz des Kantons Solothurn vom 14.09.1969. [<http://bgs.so.ch/frontend/versions/4478>; 18.1.2017].
- B** Nationales Programm Jugend und Medien (2014): *Medienkompetenz im Schulalltag*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen. [www.bundespublikationen.admin.ch; 18.1.2017].

→ Weitere Spezialfälle sind auf www.schreiben.zentrumlesen.ch/stud_zitieren_spezialfaelle.cfm dokumentiert.

- f) **Mehrere AutorInnen oder HerausgeberInnen:** mit «;» oder «/» verbinden, den letzten Namen mit «und» verbinden.
→ Wenn es mehr als 6 sind – so die Faustregel – wird nur der erste Name mit Vorname angegeben und mit «et al.» ergänzt (lat. für «und andere»).

- B** Ammon, Ulrich et al. (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin/New York: de Gruyter.
- B** Frank, Andrea; Haacke, Stefanie und Lahm, Swantje (2013): *Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf. 2., aktual. u. erw. Aufl.* Stuttgart/Weimar: Metzler.

8.2 Elektronische Medien

Grundsätzlich unterscheiden sich die erforderlichen Angaben bei elektronischen Medien nicht von denjenigen eines Buches. Es sind zum Teil aber zusätzliche Angaben nötig.

a) Fernsehen

B Arena. *Bye-bye Frühfranzösisch?* SRF1 [TV], 13. 9. 2014.

b) Radio

B Rüfenacht, Hans Stefan (2003): *Von der Pfanne in den Motor: Ist Sojaöl das Schmieröl der Zukunft?* Radio DRS2 [Radio], 27.4.2003.

B Doppelpunkt. *Bier, Whisky-Cola oder Wodka: Jugendliche im Rausch.* Radio DRS2 [Radio], 7.2.2008.

c) Website:

Probleme ergeben sich in erster Linie in zwei Bereichen:

1. Die Inhalte sind oft sehr dynamisch bzw. ihre Archivierung ist nicht gesichert.
2. Die Autorin, der Autor der Inhalte ist oftmals nicht klar.
Die Angaben müssen sich deshalb nach der Quelle richten.
Adresse der Website und Datum des letzten Zugriffs auf die Website in eckigen Klammern sind in jedem Fall notwendig.

Achtung: Beim Zitieren von Internetquellen ist besondere Vorsicht geboten. Nachweise von Online-Zeitschriften stellen in der Regel kein Problem dar (s. Kap. 8.1). Daneben finden sich im Internet aber vornehmlich Inhalte mit nicht gesicherter Vertrauenswürdigkeit (z.B. Wikipedia). Der Einbezug solcher Quellen sollte nur sehr behutsam erfolgen.

- B** Artikel Zitat. In: Wikipedia. [<http://de.wikipedia.org/wiki/Zitat>; 5.3.2008].
- B** Kommentare zu Meyer, Hans (2017): *Alte Sprachen: Das Latein am Ende?* In: Neue Zürcher Zeitung, 6. 1. 2017 (Abschn. Meinung). [<https://www.nzz.ch/meinung/alte-sprachen-das-latein-am-ende-ld.138344>; 20.1.2017].
- B** Arena. *Harmonisierung der Volksschulen: Fluch oder Segen?* SRF1, 3. 7. 2015. [www.srf.ch/news/schweiz/arena-harmonisierung-der-volksschulen-fluch-oder-segen; 18.1.2017].
- B** Stefanowitsch, Anatol (2012): *Sprache und Plattformneutralität*. Vortrag vom 22.09.2012, Konferenz openmind, Kassel. In: YouTube. [www.youtube.com/watch?v=6w0mHcPc7Ek; 18.1.2017].

8.3 Bildverzeichnisse oder Ähnliches

Wenn Sie Bilder aus Büchern, Zeitschriften oder anderen Quellen verwenden (als Kopie oder eingescannt), so gilt, dass Sie die Originalquelle unbedingt angeben müssen. Das gilt auch, wenn Sie Tabellen, Grafiken etc. aus anderen Publikationen verwenden. Wenn Sie in Ihrem Text viel solches Material verwenden, kann es sich lohnen, in einem Anhang die Quellenangaben dazu separat aufzuführen (am besten nummerieren Sie dann die Bilder, Tabellen etc. im Lauftext).

- B** Grafik 1: Dimensionen der Lesekompetenz; aus: HURRELMANN (2002: 18).

9 www.schreiben.zentrumlesen.ch

Wichtige Links

Auf www.schreiben.zentrumlesen.ch/studierende.cfm finden Sie zahlreiche Materialien und Tipps, die laufend ausgebaut werden. So finden Sie dort z.B. auch eine Word-Vorlage für das Verfassen von schriftlichen Arbeiten.

Auf www.schreiben.zentrumlesen.ch/stud_zitieren_spezialfaelle.cfm werden verschiedene Spezialfälle wie fehlende Angaben, E-Books, Übersetzungen, Manuskripte etc. beschrieben. Wenn Sie etwas suchen und Sie finden es auf der Website nicht: Schreiben Sie uns, wir nehmen gerne Anregungen entgegen!

Kontakt: schreibberatung.ph@fhnw.ch

Wenn Sie diesen Text in Ihr Literaturverzeichnis aufnehmen wollen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Sturm, Afra; Salzmann, Martin und Mezger, Res (2017): *Quellenangaben und Zitate in wissenschaftlichen Texten. Eine Handreichung*. 3., aktual. Aufl. Brugg: Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule, IFE, Zentrum Lesen.

10 Literatur

Die vorliegende Handreichung baut teilweise auf BÜNTING/BITTERLICH/POSPIECH (2006) auf:

Büntning, Karl-Dieter; Bitterlich, Alex und Pospiech, Ulrike (2006): *Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden*. 5. Aufl. Berlin: Cornelsen Scriptor. (= Studium kompakt).

11 Formale Empfehlungen der Schreibberatung

Jedes Fach kennt seine eigenen formalen Konventionen, die sich manchmal nur in Kleinigkeiten unterscheiden.

Wichtig ist, dass Sie sich für eine bestimmte Variante entscheiden und diese dann auch konsequent anwenden.

11.1 Das Wichtigste im Überblick

- a) Grundmuster selbstständige Publikation (= Buch, Monografie)
Name, Vorname (Jahr): *Titel kursiv*. Ort: Verlag.

B Rossberg, Richard (2006): *Zur materiellen Asymmetrie des menschlichen Geistes*. Berlin: Cornelsen.

- b) HerausgeberIn:
Name, Vorname (Jahr) (Hrsg.): *Titel kursiv*. Ort: Verlag.

B Rossberg, Richard und Grauschimmel, Wolf-Dieter (2005) (Hrsg.): *Die Asymmetrie des menschlichen Geistes in seiner zeitlichen Dimension*. Berlin: Francke.

- c) Artikel in Sammelband:
Name, Vorname (Jahr): *Titel*. In: Name, Vorname (Hrsg.): *Titel*.
Ort: Verlag. S. X–Y.

B Rossberg, Richard (2005): *Zum pädagogischen Wert von philosophischen Abhandlungen über die Asymmetrie des menschlichen Geistes*. In: Rossberg, Richard und Grauschimmel, Wolf-Dieter (Hrsg.): *Die Asymmetrie des menschlichen Geistes in seiner zeitlichen Dimension*. Berlin: Francke. S. 132–250.

- d) Artikel in Zeitschrift:
Name, Vorname (Jahr): *Titel kursiv*. In: Name Zeitschrift, Jahrgang/ Heft-Nr., S. X–Y.

B Rossberg, Richard (2005): *Zur didaktischen Relevanz von Untersuchungen zur Asymmetrie des menschlichen Geistes*. In: *Psychologie* 25/2. S. 150–156.

- e) Artikel in Online-Zeitschrift
Name, Vorname (Jahr): *Titel kursiv*. In: Name Zeitschrift Jahrgang und/oder Heft-Nr. S. X–Y. [www-Adresse, Datum]

B Hägi, Sara und Scharloth, Joachim (2013): *Ist Standarddeutsch für Deutschschweizer eine Fremdsprache?* In: Linguistik Online 24/3. DOI:10.13092/lo.24.636. [https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/636; 18.1.2017].

- g) Weitere mögliche Angaben sind:
- Reihe + Bandangabe. Beispiel: (= UTB 235).
 - Auflage (vor allem, wenn es eine erweiterte oder verbesserte Auflage ist)
 - Anzahl der Bände bei mehrbändigen Werken
 - Erscheinungsjahr der Übersetzung mit Angabe Name ÜbersetzerIn

11.2 Literaturverwaltungsprogramme

Verwenden Sie möglichst von Anfang an ein Literaturverwaltungsprogramm: Das nimmt Ihnen viel Arbeit ab. Die Schreibberatung der Pädagogischen Hochschule FHNW stellt Ihnen zu gängigen Programmen Ausgabeformate mit den Empfehlungen der Schreibberatung zur Verfügung.

Gute Literaturverwaltungsprogramme halten eine Eingabemaske bereit, die zur Erfassung von ganz unterschiedlichen Arten von Quellen vorbereitet ist. Für die Ausgabe stehen die unterschiedlichsten Zitierstile zur Verfügung. Hinweise zu drei solchen Programmen (inkl. Ausgabeformate des in dieser Handreichung beschriebenen Zitierstils) finden Sie auf der Website der Schreibberatung unter folgendem Link:

- [www.schreiben.zentrumlesen.ch/
stud_literaturverwaltungsprogramme.cfm](http://www.schreiben.zentrumlesen.ch/stud_literaturverwaltungsprogramme.cfm)

Konzept und Gestaltung: Büro für Kommunikationsdesign FHNW
Text: Afra Sturm, Martin Salzmann, Res Mezger
Fotografie Cover: Theo Gamper, Solothurn
Druck: Sprüngli Druck, Villmergen
Auflage: 3000
März 2017 (3. überarbeitete Ausgabe)
© Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule

Die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW setzt sich aus folgenden Hochschulen zusammen:

- Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW
- Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
- Hochschule für Life Sciences FHNW
- Musikhochschulen FHNW
- **Pädagogische Hochschule FHNW**
- Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
- Hochschule für Technik FHNW
- Hochschule für Wirtschaft FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule
Standorte:
Basel, Brugg-Windisch, Liestal, Solothurn

T +41 56 202 72 60
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph